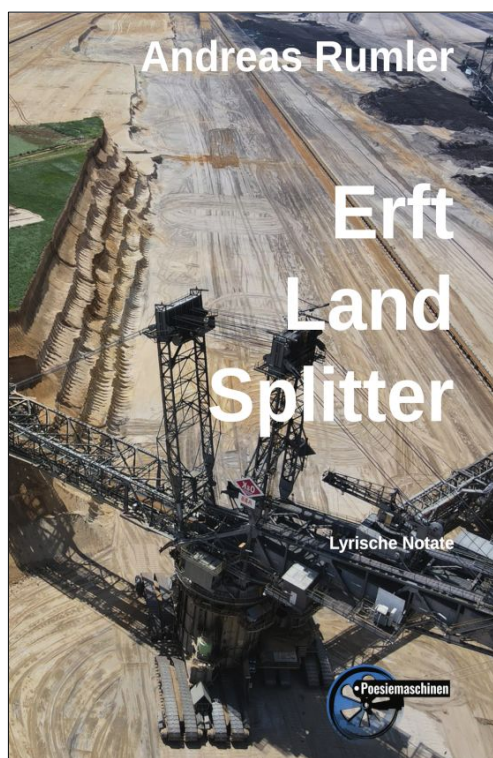


NEUERSCHEINUNG SOMMER 2024



Klappentext

Anmutig und liebenswert – das Land entlang der Erft, eine Idylle abseits von Metropolen. Prächtige Adelssitze wie Schloss Harff, wehrhafte Burgen und imponierende Kirchen wie der Immerather Dom lagen oder liegen an ihrem Lauf: eine reiche Kulturlandschaft. Reste römischer Tempel und Villen bewahrt der Boden als Zeugnisse.

Die Bürger griffen zu, als sich die Chance bot, den Reichtum zu gewinnen, der tief im Erdreich schlummert: Braunkohle. Doch dieser Gewinn besitzt ein Janusgesicht. Krebserregend ist der Feinstaub. Strom-Meiler erhitzen das Klima. Wohlstand versprach die Braunkohle, bewirkt aber auch die Zerstörung der Heimat mit ihren kulturellen und Schätzen der Natur.

Geschichte in Geschichten wird hier lyrisch erzählt, als Parabeln zu lesen, für Entwicklungen weltweit.

Andreas Rumler, geb. 1955 in Bremen; Kultur-Journalist und Autor; publizierte über Kunst und Literatur u.a. DuMont Kunst-Reiseführer, über Autoren wie Goethe, Tucholsky, Brecht und Feuchtwanger, Lyrik und Erzählungen.

Andreas Rumler: Erft Land Splitter

geb. 172 S., Schutzumschlag, ISBN 978-3-96763-311-5, 22 €

kart. 172 S., ISBN 978-3-96763-310-8, 14 €

auch als Ebook 5,99€

Erscheinungstermin: 1.6.2024

Wir gewähren Buchhändlerabbatt.

Für Rezensionsexemplare, Interviews, Fotos wenden Sie sich bitte an:

Kulturmaschinen Verlag, Sven j. Olsson

sven.j.olsson@kulturmaschinen.com

Kulturmaschinen Verlag UG
(haftungsbeschränkt)
Kolpingstr. 10
97199 Ochsenfurt

Geschäftsführer Sven j. Olsson
Mobil: +49 177 3135938
info@kulturmaschinen.com
www.kulturmaschinen.com

Postbank
IBAN: DE67440100460533686467
BIC: PBNKDEFF
St.Id.Nr. 17/837/02556
Ust-ID-Nr. DE325723878
Würzburg HRB 17027



Das Erbe der Industrialisierung?

Andreas Rumlers Lyrikband »Erft - Land - Splitter« nimmt den Leser mit in das Erft-Land, eine idyllische Kulturlandschaft abseits der Metropolen. Diese Region, geprägt von prächtigen Adelssitzen wie Schloss Harff, wehrhaften Burgen und beeindruckenden Kirchen wie dem Immerather Dom, erzählt von einer reichen historischen und kulturellen Vergangenheit.

Doch der vermeintliche Wohlstand, den die Bürger durch den Abbau der tief im Erdreich schlummernden Braunkohle erhofften, zeigt seine dunkle Seite. Die Gewinnung dieser Ressource brachte und bringt nicht nur wirtschaftlichen Nutzen, sondern auch erhebliche Nachteile mit sich: Krebserregender Feinstaub und klimabelastende Kraftwerke sind nur zwei der negativen Folgen. Die Braunkohle versprach Wohlstand, führte jedoch auch zur Zerstörung der Heimat und ihrer kulturellen und natürlichen Schätze.

Rumler erzählt die Geschichte dieser Region lyrisch, in Form von Parabeln, die weit über die lokalen Gegebenheiten hinausreichen und Entwicklungen weltweit widerspiegeln. Sein Werk ist eine poetische Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld zwischen kulturellem Erbe und wirtschaftlichem Fortschritt, zwischen Bewahrung und Zerstörung.

(Dieser Text ist gemeinfrei und darf beliebig verwendet werden.)

Interview: Andreas Rumler zu seinem Lyrikband *Erft – Land – Splitter*

Frage: Lieber Andreas Rumler, Ihre Erft-Land-Gedichte sind auf eine ganz ungewohnte Art konkrete Gedichte, fast als handelte es sich um einen lyrischen Reiseführer, wie eine Bildersammlung vielleicht auch. Wie sind Sie auf diese ungewöhnliche Form gekommen?

Andreas Rumler: *Bilder und Ereignisse, in Geschichten verpackt, lyrisch verkürzt, Notate genannt (um mit Gedicht assoziierbare Erwartungen nicht zu enttäuschen und meinen literarischen Hausgott im Hinterkopf), möglichst knapp und pointiert, um modernen Lesegewohnheiten entgegen zu kommen, scheinen mir so, möglichst fassbar dargestellt, geeignet, unsere Welt besser sehen und verstehen zu können. Hilfreich ist es, mit offenen Augen durch die Welt zu laufen. Mancherlei erkennt man aber erst, wenn man über die Hintergründe informiert ist. Wie sagte doch Goethe bereits über hilfreiche Kenntnisse: »Man sieht nur, was man weiß!«*

Frage: Könnte man sagen, Sie knüpfen mit dem Buch an Ihre Reiseführer an?

Andreas Rumler: *Im Grunde ja. Ich habe Kunst-Reiseführer geschrieben, für DuMont in Köln. Ich kenne jedes Schloss, Herrenhaus, Museum, Rathaus, architektonisch bedeutendes Bau- und Kunstwerk etc., jede Kirche aus eigener Anschauung in Schleswig-Holstein und entlang des Mains, übrigens auch in Ochsenfurt.*

Mir ist es nur möglich, mich in unserer Welt zu orientieren, wenn ich ihr historisches Geworden-sein und ihre kulturellen Werte kenne. Nur so kann man leichtfertigen Verlust und Zerstörung (etwa durch Tagebaue) Widerstand leisten. Mich begeistern Schönheit und verborgene Werte dieser Gegenden, auch an der Erft, wo wir seit 2000 leben. Um sie zu erhalten, muss man ihre Bedeutung sichtbar machen.

Und natürlich bemühe ich mich, diese Art Heimatliteratur mit Humor zu liefern, Spaß soll es machen und Vergnügen, diese Geschichten zu lesen. Etwa, wenn der berühmte »Wehrhafte Schmied« sich als Legende entpuppt – eine Parabel für Heldenverklärung, wie unsere Städte ja bis heute mit bronzenen Hohenzollern möbliert sind, deren Anstand man zutiefst in Zweifel ziehen kann.

Frage: Manche Gedichte stellen konkret Abläufe dar. *Bagger-Ballett* zum Beispiel. Das erinnert an Schillers *Glocke*: Ein poetisierter Bericht. Steht das auch gegen die oft manische Bezugsraumoffenheit moderner deutscher Lyrik?

Andreas Rumler: *Herzlichen Dank, Schiller gehört nicht eben zu meinen Favoriten, an die Glocke dachte ich nicht. Doch angesichts seiner charakterlichen Haltung freut mich der Vergleich.*

Bei diesem Zyklus hatte ich jedoch anderes im Sinn. Literatur, die mich interessieren soll, muss bitte konkret sein. Metaphern gern, wenn sie stimmen und helfen, den Sachverhalt zu verstehen, aber nicht nur als ästhetisch schönes Wortgeklingel. Gekonntes Spiel mit Sprache fasziniert mich, Verse und Reime lese ich gern, was hier darzustellen ist, hätten sie allerdings übertüncht und überzuckert.



An authentischen Bildern kann ich etwas erkennen und das möchte ich anbieten. Nicht mehr und nicht weniger. Konkret hinzusehen. Welche Schlüsse der Leser daraus zieht, mag er entscheiden.

Frage: Auffällig ist der Gegensatz von Vernichtung (durch den Braunkohleabbau) und der Schönheit, die in den Gedichten wohnt. Die Abbruchkante als Bruchlinie auch in der Lyrik. Wie wichtig ist es Ihnen, das Hässliche zu schildern?

Andreas Rumler: *Mir geht es um Verhinderung und Heilung des Hässlichen, deshalb schildere ich es. Hier wird Kultur zerstört, Menschen werden geschädigt: ihr Eigentum und ihre Gesundheit. Das ist hässlich und geschieht in weltweitem Stil: Die Klima-Krise beraubt ganze Völker ihrer Heimat. Dagegen Widerstand zu leisten muss die Kunst ihren Beitrag erbringen: helfen, sehen zu lernen und zu erkennen. Lesen, sehen, und dann handeln. Engagierte und intelligente, fleißige und tüchtige Menschen wie die jungen Leute von Fridays for Future machen mir Mut.*

Frage: Sie sind engagiert im PEN-Zentrum Deutschland, dort Mitglied im Präsidium, und in der Internationalen Goethe Gesellschaft, dort als Vorstandsmitglied. Auch in der Varnhagen-Gesellschaft sind Sie aktiv. Werden jetzt, wo die Literaturproduktion durch Selfpublisher und die sozialen Netze vereinfacht wird, die literaturnahen Gesellschaften wichtig, um den Wald vor Bäumen noch erkennen zu können?

Andreas Rumler: *Literarische Werke sind mir wichtig, wie auch Menschen. Begegnungen und Gespräche geben mir oft viel. Wir denken in Sprache und wollen Menschen mit ihr erreichen. Die erste literarische Gesellschaft, der ich angehörte, der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (damals in der Tübinger Werkstatt) besaß den Vorzug, dass sie sozial offen war: Lehrlinge und Studenten kamen ins Gespräch über Literatur. Denn die sollte kein exotisches Upper-Class-Privileg sein, sondern zugänglich.*

Wir dokumentierten damals Erinnerungen von Widerstandskämpfern, im schwäbischen Mössingen fand 1933 der einzige Generalstreik im Deutschen Reich statt (Da ist nirgends nichts gewesen außer hier – im »roten Mössingen«).

Wenn wir den entsetzlich erfolgreichen Popolismus und Sprachbarrieren überwinden wollen, müssen wir schreiben auf eine Weise, die verständlich und vergnüglich zu lesen ist. Nicht wie in der Schule: lästige Pflicht mit Noten erzwungen, sondern begeistert von dem Angebot, dank der Lektüre den Blick über den eigenen Tellerrand zu erweitern.

In der Goethe-Gesellschaft fahren wir in seiner Tradition mehrgleisig: setzen auf internationalen, interkulturellen Dialog, sprechen Akademiker an und Menschen ohne germanistische Bildung, aber an Wissen und Informationen interessierte Zeitgenossen, die nicht nur das Tagesgeschehen im Auge haben, sondern die Entwicklung dahin.

Zugegeben, ich habe etwas Schwierigkeiten, literarische Hierarchien anzuerkennen. Sprach-Kunst begeistert mich vor allem und zuerst. Die ungeheure Wirkung des »Werther« als europäisches Ereignis und erster internationaler Bestseller beruht aber nicht allein auf der außergewöhnlich schönen Sprache und kunstvollen Komposition, sondern auch darauf, dass er thematisch und inhaltlich den Nerv der Zeit berührte, wunde Punkte ansprach und Probleme thematisierte: die menschenverachtende Ungerechtigkeit der feudalen Klassen-

Gesellschaft und eine bigotte Moral, die Werthers »Krankheit zum Tode« als Sünde verurteilte (»kein Geistlicher hat ihn begleitet«), statt Verständnis aufzubringen und Menschen wie ihm helfen zu wollen.

Wenn aber ein Autor simpler gestrickte Texte liefert, kann er damit seinen Lesern wertvolle, weil hilfreiche Geschenke machen.

Heinrich und Thomas Mann, Tucholsky, Brecht oder Goethe und Heine haben in meinen Augen literarische Spitzenleistungen produziert, daneben hat aber Unterhaltungsliteratur ihre Berechtigung. Interessant finde ich, wie sich Krimis seit Jahrenden zu Sozial-Studien mausern.

Frage: Die Freiheit des Wortes, Schillers »Gedankenfreiheit«. Es gibt eine enge Verzahnung der Vergangenheit mit der Gegenwart, selbst in den Zitaten aus der Weimarer Klassik. Ist die Meinungsfreiheit weltweit heute bedrohter, als sie es zuvor war?

Andreas Rumler: *Meinungsfreiheit war, fürchte ich, stets bedroht. Genau wie die Menschenrechte allgemein. Jeden Tag müssen diese grundlegenden Freiheiten neu verteidigt werden.*

Frage: Die »Erft-Land-Splitter« sind eine Wiederauflage, jetzt bei den Kulturmaschinen. Was kommt als nächstes. Gibt es schon Planungen?

Andreas Rumler: *Nein, nicht ganz. Die Ur-Splitter umfassten 15 Gedichte, jetzt sind es 132. Entstanden seit unserem Einzug hier im Jahr 2000. Erstmals erschienen 1974 die frühen Gedichte als bibliophiler Handsatz in Blei, das Werk eines genialen Buchkünstlers, Malers und Graphikers, der selbst schrieb und übersetzte: Richard Müller. Ihm werde ich ewig dankbar sein, den schmalen Band geschaffen zu haben. Mich hemmt als Journalist, für die Schublade zu schreiben. Auch Lyrik. Derzeit arbeite ich aber an mehreren Zyklen lyrischer Notate.*

Pressefoto



Foto: © privat

Das Foto kann in druckfähiger Form (300 dpi) von der Webseite heruntergeladen werden.

Abdruck unter Quellenangabe honorarfrei gestattet.